

Stephan Mann  
Essay from the text, catalogue Soundseeing, 2012

In den in Kloster Gravenhorst inszenierten Arbeiten von Donatella Landi konfrontiert die Künstlerin einmal mehr den Besucher mit der vom Menschen inszenierten Natur. Die Künstlerin greift in ihrem Werk das Verhältnis von Mensch und Natur auf und stellt es dem Betrachter und Zuhörer zur Diskussion. Dieser vermag zu entscheiden, so auch in der 2009 für das Museum Goch entstandenen Filmproduktion „Le Déjeuner Sur L’Herbe“, wie weit und tief er den Bildern der Künstlerin folgen möchte.

Die Begegnung mit diesen Arbeiten ist zutiefst bewegend. Sie rühren uns an, sind ebenso intensiv und herausfordernd und pendeln in ihrer Ambivalenz aus Schönheit und Unbehagen.

Wenn der Besucher den dunklen und isolierten Raum mit der Arbeit „Robben“ betritt, wird er von der rechtwinklig angeordneten Projektionsfläche direkt umfassen. Es gibt für ihn, hat er sich erst einmal für den Raum entschieden, kein Entkommen. Und dieser Eindruck, dieses Unbehagen spielt nun ganz unmittelbar mit den Bildern und Tönen, die er schließlich vor sich sieht, bzw. hört und mit denen er in der Installation verschmilzt.

Es ist der Blick in ein Robbenbassin im Zoo. Hier schwimmen die Robben in ihrer künstlichen, vom Menschen verantworteten Welt. Die Monotonie ihrer Bewegungen durchzieht die Szenerie. Wir nehmen diese gleiche Situation von zwei unterschiedlichen Kamerapositionen aus wahr. Zum einen bleiben wir unter Wasser, zum anderen gibt die Kamera den Blick in die Welt außerhalb des Wasser frei und der blaue Himmel wird sichtbar.

Das Wasser ist in ständiger Bewegung. Der Besucher ist irritiert. Der Blick in die künstlich geschaffene Welt der Robben ist ein trauriger Blick. Perspektivlos wirkt ihr Treiben und ihr gleichförmiges Hin- und Herschwimmen. Der uns vergönnte Blick in den Himmel, in das Außen verstärkt dieses Gefühl von Gefangenschaft und Trostlosigkeit. Hinzu kommt die Geräuschkulisse, die das Unbehagen in uns verstärkt und wenig zu den Bildern korrespondiert.

Natur und Kunstwelt treffen bei Donatella gezielt aufeinander. Beide Lebenswelten konfrontiert sie unausweichlich und stellt somit ihre vom Menschen gemachte Inszenierung zur Diskussion. (...)